Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Ortsgruppe Kerpen
bund.kerpen@bund.net

BUND Kreisgruppe REK
https://bund-rhein-erft.de

https://bund-rhein-erft.de/kerpen/rundbriefe/

Liebe Leser*innen,
für die Weiterleitung bzw. Weitergabe unseres Rundbriefes sind wir sehr dankbar!
Mit freundlichen Grüßen
Ihre BUND Ortsgruppe Kerpen
Kerpen, 02.07.2021

Insektenschutz muss Entwicklungsschutz umfassen – nur blühende Wiesen einzusäen reicht leider nicht

Rundbrief_24_2021

So schön und auch richtig die Einsaat von Blumenwiesen für Insekten in den Städten oder auch am Ackerrand ist, um wirklich etwas für den Bestand der Insekten zu tun reicht das nicht. Die oben auf Brennnesseln fotografierten Raupen des Tagpfauenauges auf einem Ackerrandstreifen würden sich bald verpuppen und dafür an Pflanzenstängel anheften. Leider steht aber dieser kleine Bestand just neben einem Rapsacker (siehe Bild rechts) und es ist leider üblich, dass die Ackerränder vor der Ernte „sauber“ gemacht werden. Das ist somit das Ende der Puppen und somit des Entwicklungsgangs zum Schmetterling. Und das geht so eben nicht nur am Ackerrand, sondern auf städtischen Grünflächen ebenso wie insbesondere auch bei vielen Heimgärtnern. Beim Insektenschutz muss der gesamte Entwicklungszyklus der Insekten mitgedacht werden und der ist in vielen Fällen durch die Wirtschaftsweise gefährdet. Es hilft in solchen Fällen nur ein gut geplantes System von Später Mahd (also am Ende des Sommers) oder überjähriger Mahd. Sonst helfen alle blühenden Wiesen nichts. Und auch nicht das Gerede über Insektenschutz.

Neues vom Weidenprojekt

Letztlich sind alle Stecklinge angegangen und die „Immerblühende Mandelweide“ blüht jetzt Ende Juni. Alle Weiden sind kräftig gewachsen und werden z.T. im Herbst ausgepflanzt.

Weiden sind Überlebenskünstler, wie die beiden Bilder unten vom Erftradweg zeigen. Obwohl durch den Sturm arg gebeutelt, treiben sie tapfer wieder aus. Ökologisch von hoher Wertigkeit sollten sie häufiger bei Pflanzungen verwendet werden. Nicht unbedingt am Wegesrand wegen der Bruchgefahr, aber ansonsten auf jeden Fall.

Ein trauriger Spaziergang am Westrand der Steinheide - Für die Zukunft lernen ist unabdingbar notwendig

Seit vielen Jahren dokumentiert der BUND Kerpen verschiedene Entwicklungen im FFH-Gebiet Steinheide, das so recht keiner wahrnehmen will. Die NRW-Stiftung hat zwar vor einigen Jahren formal den Besitz übertragen bekommen, aber nicht wirklich engagiert für das Waldgebiet gearbeitet. Man wartet auf die Klärung aller juristischen Fragen. Derweil schafft die Austrocknung der Böden und der Klimawandel

Fakten. Die Schneise für die Sümpfungswasserleitung (siehe gelber Pfeil) hat durch die Freistellung der Bäume ein Übriges getan (s.u.) .
Es sind viele vollständig abgestorbene Eichen entstanden, die für die Natur aber wertvolles stehendes Totholz sind. Statt nun aber einen funktionierenden Waldrand aufwachsen zu lassen, der die aufwachsenden Jungbäume schützt, wird der Weg entlang der Eichen umso sorgfältiger „gepflegt“.

Eine Zufahrt zur Wasserleitung ist sicher notwendig, aber einen Teil des Weges, nämlich den vor den wenigen noch halbwegs intakten Eichen, sollte man einziehen und als Waldsaum gestalten bzw. noch besser spontan aufwachsen lassen. Das Bild unten zeigt links den Rand des Tagebaus Forster Feld und rechts den Waldrand.
Auch ist die direkte Bewirtschaftung eines offensichtlich konventionell bewirtschafteten Getreideackers direkt neben dem FFH-Gebiet ökologisch wenig sinnvoll.

Wir werden bei einem nächsten Rundgang nach den in der Baugenehmigung für das Transportbetonwerk 2013 festgesetzten Ausgleichsmaßnahmen suchen insbesondere nach den Fledermausleitstrukturen und den Gewässern für Amphibien. Außerdem werden wir an die zuständigen Behörden herantreten, um die Umsetzung der Ausgleichsmaßnahmen auf dem Betriebsgelände zu kontrollieren. Hier sehen wir Kontrollbedarf.
Nach Abschluss der Auskiesung ist das Gelände von besonderer Bedeutung für die Vernetzung der FFH-Gebietes Steinheide mit dem Bürgewald Hamacher Wald, weil in dem alten höhlenreichen Eichenbestand viele Fledermäuse zu finden sind.

NAHRUNGSMANGEL IN WIESEN:

Insektenverluste durch moderne Erntemethoden

Der Verlust von Insekten in unserer Landschaft wurde im Sommer und Herbst 2017 ein Dauerthema in der Tages- und Wochenpresse. Oft wurde das durchaus zutreffende Beispiel der heute gegenüber früheren Jahren geringen „Verschmutzung" von Autowindschutzscheiben durch tote Insekten zur Verdeutlichung des Problems herangezogen. Als Ursachen wurden meist die Verwendung von Agrarchemikalien und die Uniformierung unserer Landschaft durch den Anbau riesiger Monokulturen, vor allem Mais, ausgemacht. Aber auch in großflächig gut geschützten Gebieten, in denen der Einsatz von Agrarchemikalien verboten ist, nehmen Insekten und andere wirbellose Tiere stark ab. Als Ursache wurden in den letzten Jahren moderne Erntemethoden und damit rein mechanische Eingriffe festgestellt, die offensichtlich mehr Schaden anrichten, als man bislang glaubte. Am Beispiel einer Feuchtwiesenlandschaft am Westufer des Steinhuder Meeres (siehe Beitrag in diesem Heft) wurde der Insektenschwund am Beispiel der Heuschreckenfauna genauer untersucht.

Sonderheft 2017 DER FALKE | 57

Der höchst informative Artikel im Sonderheft 2017 (DER FALKE) zeigt besonders auf, dass die modernen Mähmethoden zur Silagegewinnung (Lohnunternehmer fahren mit 25 km/h über die Fläche, das Mahdgut wird direkt gehäckselt und in Folien verpackt) zu praktisch 100%igem Ausfall der Insektenwelt führt und die Entwicklung der Insektenarten völlig unterbrochen wird. Hinzu kommt, dass bei normaler Heumahd die Samen vieler Blütenpflanzen herausfallen und auf dem Boden bleiben. Bei dem schnellen Silageverfahren unterbleibt dies, die Pflanzenvielfalt geht zurück.
Für viele Vögel fehlen dann die Insekten, wie z.B. für den Storch und andere.

Mit heute herkömmlichen Erntemaschinen gemähte Wiesen bieten für Weißstörche heute kaum noch Nahrung, da viele Nahrungstiere mit der Ernte vernichtet werden. Foto: B. Volmer, Meerbruchwiesen, 31.7.2010.

58 | DER FALKE Sonderheft 2017

Es sind also neben der Einschränkung von Pestiziden und Düngemitteln auch die Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft genau unter die Lupe zu nehmen.
Lange Diskussion sollten wir uns nicht mehr leisten, die Zeit läuft. Wenn wir zu lange herumdiskutieren, sind viele Arten verschwunden.
Aber auch der private Gartenbesitzer ist gefordert. Insekten gehören zum normalen Leben, mit den meisten kommt man ja gar nicht in Konflikt.
Für den Privatmann bedeutet das auch, dass man bei der Mahd im heimischen Garten eben nicht alles auf einmal mäht, Flächen bewusst ausspart und möglichst auch einiges über den Winter stehen lässt. In der Landwirtschaft musss die Diskussion über Ertragsmaximierung versus Naturschutz schnell zu Ergebnissen führen, die der Lebewelt eine Chance gibt.

Ihre BUND Ansprechpartner*innen in Kerpen
Matthias Holtermann, Blatzheim, matthiasholtermann@gmx.de
Patrick Kalscheuer, Kerpen
Monika Maaz, Kerpen, monika.maaz@gmx.de
Werner Post, Kerpen, postwerner@web.de
Jutta Schnütgen-Weber, Sindorf, mobil: 0172/9485089; mail: Schnuetgen-Weber@t-online.de